

## **Rede zum 60jährigen Bestehen des Bildungszentrums Gladenbach, Lothar Schröder**

Was Weimar für die Republik, Köln für den Klüngel und Krefeld für den Appell, ist Gladenbach für das Verstehen. Der Ortsname ist zum Synonym für die Bildungsarbeit, erst in der Postgewerkschaft dann in ver.di geworden. Als langjähriger Besucher in diesem Haus kann ich mich nicht erinnern, dass jemals jemand vom Schulungs- und Erholungsheim Blanckenstein oder vom DPG Bildungszentrum Gladenbach sprach. Wir trafen uns in Gladenbach und jeder wusste, was gemeint war. Der Ortsname wurde gleichgesetzt mit Austausch, mit dem Teilen von Erfahrung, mit gemeinsamen Entwickeln und gemeinsamen Staunen, gemeinsamen Leben, Arbeiten und Lernen.

Für die Jüngeren unter uns: Gladenbach ist seit 60 Jahren das, was Facebook heute für euch ist. Nur, wenn Marc Zuckerberg in Gladenbach Bildungsarbeit gemacht hätte, wären wir wahrscheinlich von Facebook verschont geblieben. In Gladenbach wurden Freundschaften entwickelt, likes und dislikes ausgesprochen und solch eine große Vielzahl von peinlichen Bildern erzeugt, dass sich die Arglosen von uns, noch nach Jahrzehnten fürchten, dass ihre Jugenderfahrungen in Gladenbach ihnen zum Verhängnis werden könnten. Das verbindet nun wieder Gladenbach mit Facebook und die Erfahrung von Jüngeren und Älteren.

Übrigens: Twittern ist wahrscheinlich in Gladenbach erfunden worden. In den heißen Sommern der 70er Jahre, bei den zum Innenhof geöffneten Fenstern, entstand analoges Twittern. Quasi von einem Fenster zum anderen - über den Innenhof hinweg, für alle hörbar, Kurzbotschaften etwa von der Güte: Mist, schon so spät. Ich hab auch verpennt. Na wenn man als Letzter die Bauernstube

verlässt. Ich war schon laufen heut Morgen. Bei dir läuft doch nur die Nase – Streber.

Das waren Dialoge über den Innenhof, die heute Tweets heißen. Ihre Trivialität hat sich bis heute nicht verändert, nur das Kommunikationsmittel. Wie gesagt, uns hat einmal ein Innenhof gereicht.

Gladenbach war und ist sowas wie ein soziales Netzwerk. Da wird Berufs- und Privatleben verbunden, da werden Freundschaften geschmiedet und hier ist auch manch Grundlage für eine Ehe entstanden. Und trotzdem immer wieder neue Erkenntnisse. Hier haben die Menschen getagt, die das gesellschafts- und berufspolitische Programm der Postgewerkschaft entworfen haben, wahrscheinlich hat deswegen der 11. DPG Kongress 1974 beschlossen, das Haus zum Bildungszentrum der DPG auszubauen. Zeitgleich hat die DPG die 40 Stunden Woche errungen, die ÖTV mit Streiks eine Lohnerhöhung von 11% durchgedrückt. Damit wurden Kürzungen im öffentlichen Dienst ausgeglichen, die noch aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg stammten.

Gegründet wurde das Haus danach, nämlich im Januar 1955. Als der Schulungsbetrieb aufgenommen wurde, hatte die alte Postgewerkschaft gerade in einem Tarifvertrag die 5 Tage Woche verabredet. Es gab erstmals ein Personalvertretungsgesetz und 2 Jahre später die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Das war eine andere Zeit, eine in der in der Tat viele erste Grundsteine gelegt wurden. Übrigens, am 8. März 1954 war Baubeginn und schon am 17. Januar 1955 fand im Haus ein erstes Jugendseminar statt. Der Bau hat also kein Jahr gedauert. Heute brauchen wir 15 Jahre, um die ehemalige DPG Zentrale in der Frankfurter Rhonestrasse abzureißen und damals ist in einem Jahr Neues entstanden – beachtlich.

Dieses Haus war Zeitzeuge und Katalysator für Zeitgeschichte. Die ersten Verbundseminare DPG, IG Medien und HBV fanden 1988 hier statt. Nachdem 1995 aus Doppelzimmern Einzelzimmer geworden sind, sind wir wieder etwas auseinandergerückt. Aber ein Internetcafe wurde zeitgleich eingerichtet, als das Kooperationsbüro „Multimedia und Arbeitswelt“ der ver.di Gründungsorganisationen in Frankfurt die Arbeit aufnahm. Wir Trendsetter haben uns auch reichlich hier getroffen. Die Klausuren des Hauptvorstandes der Postgewerkschaft fanden hier statt, die Jugend hat hier ihre Aktionen geplant und es gab niemand, zumindest in der alten Postgewerkschaft, der eine höhere Funktion einnahm, dessen berufs- und gesellschaftspolitische Orientierung nicht in Gladenbach entstanden ist.

Ich selbst war 1980 das erste Mal im Haus und habe mein „Jugend III Seminar“ hier besucht. Ich bin danach häufiger wiedergekommen, andere sind länger geblieben.

Michael Sommer war hier Bildungssekretär, ebenso Jerry Bothner. Wenn man in Gladenbach länger blieb, konnte man es also auch zu etwas bringen. Dann wurde aus Verstehen Führen und Gladenbach half dabei. Das eigene Renommee, die eigene Erkenntnis und der Bekanntheitsgrad stieg mit der Bildungsarbeit, vielleicht gab es aber auch einen anderen Grund für steile Karrieren. Die Bildungssekretäre waren nämlich auch gefährlich. Sie wussten oft häufiger mehr über die eigene politische Orientierung als die eigenen Kollegen und mehr über das eigene Sozialverhalten als die eigene Ehefrau. Was heute die NSA, war früher das Gedächtnis der Bildungssekretäre. Heute wissen wir, dass das Netz nichts vergisst und wir fürchten uns vor Renommierschäden, wenn Privates und Berufliches vermengt wird. Die älteren Gladenbachbesucher fürchten sich vor dem Erinnerungsvermögen mancher hier hauptamtlich Beschäftigter. Es soll selbst Kolleginnen und Kollegen geben, die entspannt aufatmen,

wenn sie bei den älteren Gladenbachsekretären erste Anzeichen von Demenz erkennen.

Bevor uns alle die Altersvergesslichkeit erreicht, sollten wir rechtzeitig eine Sprachregelung verabreden: Für die Zeitgeschichte werden wir alle darüber reden, das der Erkenntnisprozess in Gladenbach oft so mühsam ist, wie die letzten Meter der Joggingstrecke hier am Haus. Ein mühsamer, aber ein notwendiger und hilfreicher Erkenntnisprozess – davon werden wir reden. Wir werden sowohl von der Integrations- als auch von der Innovationskraft vieler Tagungen berichten, die hier im Haus stattgefunden haben. Wir werden von zeitgeschichtlichen Begegnungen kundtun, von Hochkultur reden und die von den Landesbezirken der DPG gestifteten Bilder meinen.

Dabei werden wir in uns hinein schmunzeln und wissen, Gladenbach war immer mehr. Gladenbach war soziale und politische Orientierung. Den jungen, denen die noch nicht hier waren, sagen wir: Kommt her, wenn ihr nachdenkt. Kommt her wenn ihr Leute treffen wollt, die mit euch nachdenken wollen. Wenn ihr Ideen habt, kommt her, um sie auszutauschen. Wenn ihr Zweifel habt, kommt her, um zu hinterfragen. Wenn ihr Orientierung sucht, kommt her, um zu begreifen. Und wenn ihr politikverdrossen seid, kommt her, um mit anderen ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie ermutigend es ist, aktiv zu sein.

Gladenbach hat vielen von uns dabei geholfen, aktiv zu sein und aktiv zu bleiben. Jetzt wünschen wir unserem Bildungszentrum die gleiche Agilität, die wir von hier aus mit auf den Weg genommen haben.

Die alte Dame wird 60 und präsentiert sich zum Geburtstag als modernes, als zukunftsorientiertes Haus, mit einem attraktiven

Bildungsangebot. Lasst mich deshalb meinen Beitrag mit dem Kompliment an die ältere Dame schließen, das wir jedes Jahr aufs Neue in „Dinner for one“ hören: „You look younger than ever“.